

## „Leben ist teilen“

Bremer Professorin und Buchautorin spricht im Consilio über die Verantwortung der erwachsenen Kinder für ihre Eltern

Bei einem Vortrag im Consilio ging es am Donnerstag um die Frage, wie viel Verantwortung erwachsene Kinder für ihre Eltern übernehmen sollten. Als Rednerin hatten die Verantwortlichen die Professorin Annelie Keil gewonnen.

VON EVA FILITZ

**MÜHLACKER.** „Wenn das Leben um Hilfe ruft – Angehörige zwischen Hingabe, Pflichtgefühl und Verzweiflung“. So lautet der Titel des Buches, das Keil – Sozial- und Gesundheitswissenschaftlerin an der Universität Bremen – geschrieben hat. Darum ging es auch beim Vortragsabend im Rahmen der Reihe „Lebensfaden“ am Donnerstag, bei dem die erfahrene und sachkundige Referentin zu Gast war.

„Dem eigenen Lebensfaden nachspüren, vielleicht sogar zurück bis zu dessen Anfang, um herauszufinden, was letztlich mein Menschsein für mich und meine Umgebung bedeutet“: Auf diesem Weg wollte Annelie Keil ihre Zuhörer begleiten und ihnen gleichzeitig ein Wegweiser sein. In knapp zwei Stunden bot sie den Besuchern unter gänzlich neuem Blickwinkel – auch mit sinnigem und nie zynischem Humor „gesalzen“ – Einblicke in Phasen des Lebens. Auch in die, die scheinbar unerträglich und aussichtslos sind und in denen viele verzweifeln, aufgeben und alles hinschmeißen würden. Dabei sind es, wie bei dem Beitrag der Professorin klar und deutlich wurde, mitunter ganz simple Wahrheiten, die den vermeintlichen Knotenplätzen lassen können.



Professorin Annelie Keil ist Sozial- und Gesundheitswissenschaftlerin an der Universität Bremen und Autorin. Beim Vortragsabend im Consilio signiert sie Besuchern ihre Bücher.  
Foto: Filitz

Keil vermittelte wissenschaftliche Erkenntnisse aus der Verhaltensforschung, aus Ethik und religiösen Glaubensfragen und präsentierte ihre Erkenntnisse allgemeinverständlich. „Wie können Autoren Bücher schreiben, ohne je den Ort gesehen zu haben, wo sich die menschlichen Veränderungen abspielen“, fragte sie in die Runde und zielte dabei auf die Flut der pseudopsychologischen Ratgeber hin, die den

Buchmarkt überschwemmen. So berichtete sie von eigenen Begegnungen, sei es von der mit dem fünfjährigen Daniel, der wisse, dass er sterben müsse, oder mit der vierjährigen Mathilde, die glücklich erzähle, dass sie die ganze Nacht mit ihrem sterbenden Vater im Bett gespielt habe. Oder von der verzweifelten Tochter, deren Vater pflegebedürftig sei, und die ihrer Pflicht, ihn zu pflegen, zwar nachkommen wolle, doch waschen könne sie ihn um nichts in der Welt – eher bringe sie sich um. Aus einem bestimmten Grund: Im einfühlsamen Gespräch habe Keil erfahren, dass der Vater die Tochter im Kindesalter missbraucht habe und sie den Anblick seines nackten Körpers nicht ertragen könne.

Wie einem solchen Zwiespalt zwischen Pflichtgefühl und Verzweiflung entkommen? In diesem Fall schien die Lösung leicht gewesen zu sein: Der Schwiegersohn habe die Waschungen übernommen. Doch trotzdem habe die Frau gelitten, ehe sie ihr Geheimnis preisgab. Der Rat von Keil:

Auch bei vermeintlichen Tabus solle man sich öffnen und betrachten, in welcher Situation sich der zu Pflegenden und der Pflegenden befinden. „Sätze wie: Ich will niemanden zur Last fallen, streichen Sie bitte ganz schnell aus Ihrem Vokabular“, denn: Jeder trage das andere Last. „Leben ist teilen.“ Der Mensch sei ein einmaliges Individuum, das mache den Reiz des Lebens aus, berühre in vielfältiger Weise das der Angehörigen und Bekannten.

Leben bedeute auch, älter zu werden, so Keil. „Und eigenartig: Kinder können es kaum erwarten, älter, freier, unabhängiger zu werden, die alternden Menschen sehen oftmals nur noch Probleme darin.“ Viele leisteten sich den Luxus, überall Probleme zu vermuten – „das Alter so um 80 herum ist die schärfste Form der Pubertät“. Sie selbst ist Jahrgang 1939. „Ob ich dement bin, weiß ich nicht.“ Wohl kaum – bei dem geistigen Horizont, der sich dem Publikum am Abend auftut.

Und der war und ist nicht der einzige seiner Art. „Alle zwei bis drei Jahre bieten wir eine Vortragsreihe zu ausgewählten Themen, die in vielfältiger Weise den Alltag des Einzelnen als auch die Gesellschaft insgesamt beschäftigen“, erklärte Sylke Kopp vom Beratungszentrum Consilio in ihrer Begrüßung und nannte vier Kooperationspartner: das Seniorenzentrum St. Franziskus, die Caritas, den Ambulanten Hospizdienst Östlicher Enzkreis und das katholische Dekanat.

Der letzte Vortrag der Reihe zum Thema „Reden über letzte Dinge – Gelingende Kommunikation mit Angehörigen“ findet am 22. März, 19 Uhr, im Consilio statt.